

statistical means of analysis on the basis of the punches and the diameters of their heads. Using traces of manufacture visible on the nails, an attempt was made to reconstruct the production techniques, which were remarkably labour-intensive given that this was such an ordinary, mass-produced item.

Samenvatting

In Porta Westfalica-Barkhausen werden kopspijkers van Romeinse sandalen gevonden met een grote variatie aan modellen en patronen. Romeinse sandaalspijkers laten zich aan de hand van de geproduceerde varianten en de doorsnee van de spijkerkop, met behulp van statistische uitwerkingsmethoden, chronologisch indelen. Op basis van de productiekenmerken op de sandaalspijkers uit Barkhausen werd geprobeerd, de voor een profaan massa-artikel opmerkelijk hoogwaardige fabricage-techniek te reconstrueren.

Literatur

Marcus Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment (Mainz 1991). – **Hermann Hundeshagen**, Der Schmied am Amboß. Ein praktisches Lehrbuch für alle Schmiede und Schlosser (Hannover 2001). – **LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.)**, 2000 Jahre Varusschlacht – Imperium. Ausstellungskatalog Haltern am See (Stuttgart 2009) bes. 276, 352. – **Thomas Fischer**, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012). – **Klaus Grote**, Römerlager Hedemünden. Der augusteische Stützpunkt, seine Außenanlagen, seine Funde und Befunde. Veröffentlichungen der archäologischen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 53 (Dresden 2012). – **Sabine Hornung**, Ein spätrepublikanisches Militärlager bei Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg). Archäologisches Korrespondenzblatt 42, 2012, 216–217.

Burg und Wegesperre im Eggegebirge bei Warburg-Borlinghausen

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Rudolf
Bergmann

Zu der im Bonenburger Wald des Eggegebirges auf einem 423 m hohen, isolierten Kleinplateau gelegenen Burganlage besteht keine historische Überlieferung. Ihre Lage ist im Messtischblatt der Preußischen Landesaufnahme von 1896 unter dem Flurnamen »Burg« vermerkt. Der Kamm des Eggegebirges nördlich der Anlage wird von Schichten des Eggesandsteins gebildet und ist auf seiner zur Warburger Börde gerichteten Seite teilweise als Steilabfall mit Klippen ausgeprägt. In der Umgebung der Burg ist die Sandsteinschicht erosionsbedingt in mehrere Kleinplateaus aufgelöst.

Die 0,7 ha große Befestigung nimmt das gesamte von Steilhängen und im Osten zusätzlich von einer Klippe begrenzte Plateau ein (Abb. 1). Ihre größte west-östliche Ausdehnung beträgt 117 m bei einer Breite von maximal 93 m. Die Befestigung der Anlage besteht meist aus einem Wallkörper geringer Höhe, dessen Außenböschung ohne Zäsur in den Steilhang übergeht. In anderen Abschnit-

ten, wie im Norden, sind Spuren einer Befestigung nicht zu erkennen und es existiert nur ein scharf begrenzter Plateaurand.

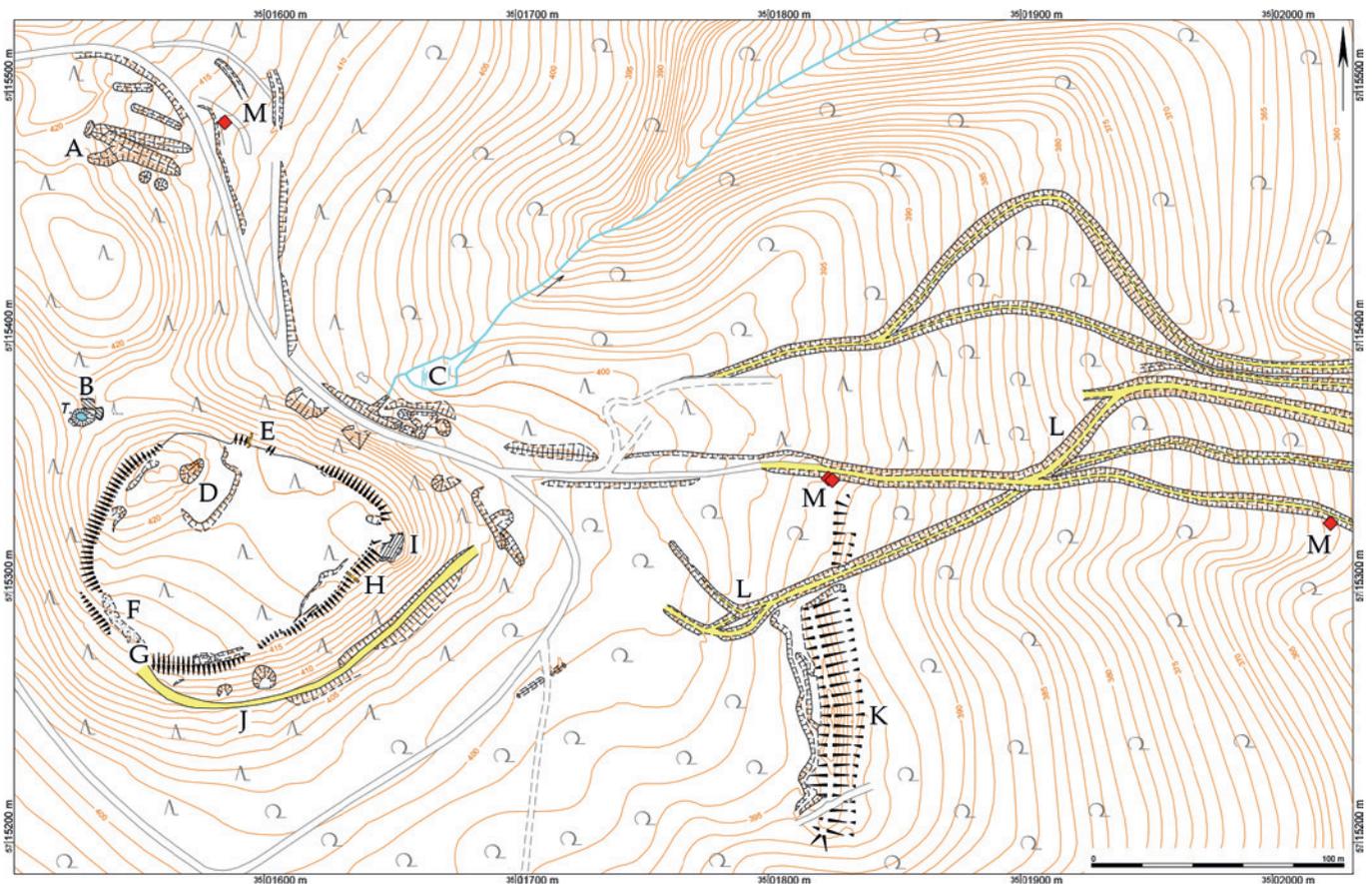
Der mittelalterliche Zugang zur Burg erfolgte von deren Südflanke, hier befand sich das einzige Tor. Der sich daran anschließende südwestliche Wallabschnitt ist bei Forstarbeiten eingeebnet worden. Vertiefungen auf der Innenseite des Wallabschnitts östlich des Tores deuten auf Walleinbauten hin. Die Innenfläche der Anlage ist frei von sich im Mikorelief abzeichnenden Gebäudespuren. Im Nordwesten direkt unterhalb der Burg befindet sich ein für die Wasserversorgung wichtiger Teich bzw. im Nordosten ein Quellhorizont.

Die Befestigung ist erstmals 1900/1901 durch Carl Schuchhardt beschrieben worden, der auf eine 1,2 m breite Umfassungsmauer hinwies. Die aus in Kalkmörtel verlegten Eggesandsteinen und Kalksteinen bestehende Innenschale der Mauer wurde 1997 im Südosten der Anlage bei einer ungenehmigten

Sondage freigelegt, die 2005 von der LWL-Archäologie für Westfalen, Referat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, zu einem Grabungsschnitt erweitert wurde (Abb. 2). Die Burgmauer ist hier 1,60–1,66 m breit. Die einschließlich der Fundamentierung 1,38 m hoch erhaltene Außenschale besteht zuunterst aus braunen Eggesandsteinen, u. a. aus kleineren Blöcken bis zu 0,50 m Höhe. Darüber folgen lagenhaft verlegte kleine Kalksteinplatten. Das Füllmauerwerk zwischen den Schalen besteht vorwiegend aus Kalkstein in reichlich Mörtelbettung. Die Umfassungsmauer konnte auch im Norden der Burg nachgewiesen werden (Abb. 3). Ebenfalls als Zweischalenumfassung ausgeführt, wies sie auch hier eine erhebliche Breite von 1,38–1,44 m auf. Beide Mauer-schalen bestanden aus Eggesandsteinen, darunter Blöcke von bis zu 0,36 m x 0,58 m Kantenlänge. Anders als bei dem Schnitt im Südosten bestand das Füllmauerwerk zwischen den Schalen aus Eggesandsteinschutt. Eingebettet war dieser in sandigen Kalkmörtel bzw. bereichsweise weißlich gelben Sand ohne Kalkanteil. Nimmt man für die Mauer einschließlich deren Fundamentierung eine Höhe von 5 m an, so sind geschätzte 2340 m³ Material verbaut worden.

Die Burg war dort angelegt, wo ein West-Ost-verlaufender Altweg den Gebirgskamm querte. Andere Wege, die ebenfalls über den Pass (425 m) führten, scheinen nur lokale Bedeutung besessen zu haben. Für den Altweg sind neuzeitlich die Namen Eselsweg, Burgweg, Börde Weg und Hirschberger Weg überliefert. Von der Diemel in Nordhessen kommend führte er im Kreis Höxter – Körbecke, Dinkelburg und Großeneder tangierend – nach Ikenhausen und verlief anschließend auf dem Hochrand der Muschelkalkscholle nordöstlich von Bonenburg. Von dort führte er auf das Niveau des östlichen Eggelängstales hinab und querte es im Bereich der Wasserscheide (278 m) zwischen Helmerte und Naure. Nun als Burgweg bezeichnet, bewältigte er den Anstieg zum Kamm des Eggegebirges in mehreren tief eingeschnittenen Hohlwegen, von denen die wahrscheinlich älteste Wegeführung in der Abb. 4 farblich markiert ist. Unterhalb der Burg passierte er ein aus einem Wall mit vorgelagertem Graben bestehendes Sperrwerk (Abb. 1, K), dessen Wallkörper und Graben eine Breite von insgesamt 18 m aufweisen. Die Sohle des Grabens liegt 4,50 m unterhalb der Wallkrone bzw. um 1,60 m unterhalb der talseitigen Geländekante. Das Sperrwerk ver-

Abb. 1 Vermessungsplan der Burg und der Wegesperre im Eggegebirge. A: moderne Eisenerzgruben; B: Teich; C: Quellsumpf; D: aufgelassener Steinbruch; E: Grabungsschnitt im Norden; F: einplanierter Wall; G: Tor; H: Grabungsschnitt im Osten; I: Klippen; J: mittelalterlicher Weg zur Burg; K: Sperrwerk; L: Hohlwege; M: Grenzsteine von 1719 (Vermessung: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Bergmann und Straßen NRW; Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



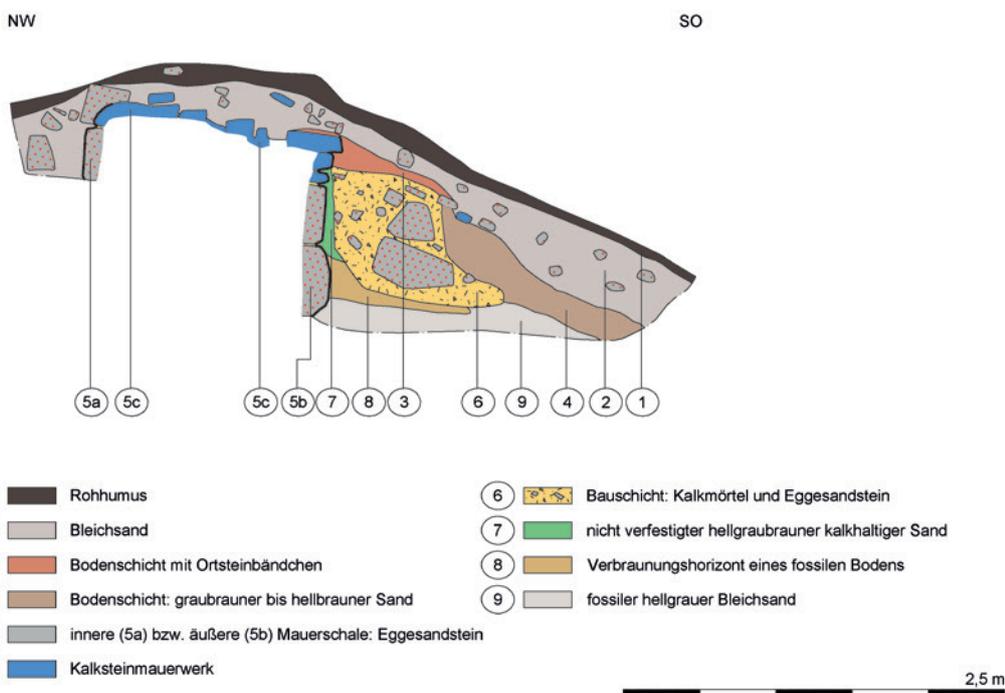


Abb. 2 Burg im Eggegebirge, Grabungsschnitt im Osten (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Börnke; Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

läuft vom Wegedurchlass (Abb. 5) 108 m nach Süden, wo es an einem Siepen endet, jedoch nur noch 30m nach Norden. Um eine effektive Kontrolle des Altweges zu ermöglichen, hätte das Sperrwerk bis an den im Norden existenten Siepen herangeführt werden müs-

sen. Es ist folglich nicht fertiggestellt worden. In Verbindung mit der Burg ist die Wege Sperre so orientiert, dass von ihr der östliche Anstieg des Burgweges und das Eggelängstal kontrolliert werden konnten. Nach dem Passieren der Sperre schwenkte der Weg allmäh-

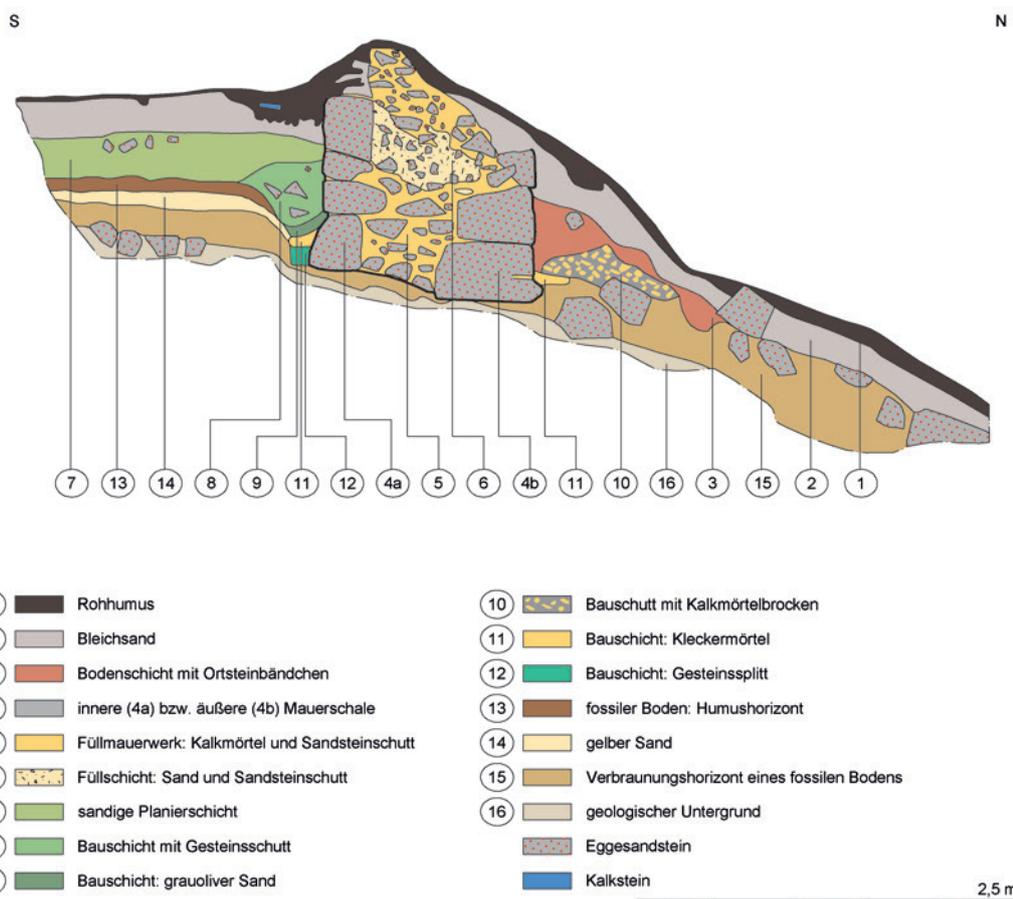


Abb. 3 Burg im Eggegebirge, Grabungsschnitt im Norden (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Börnke; Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

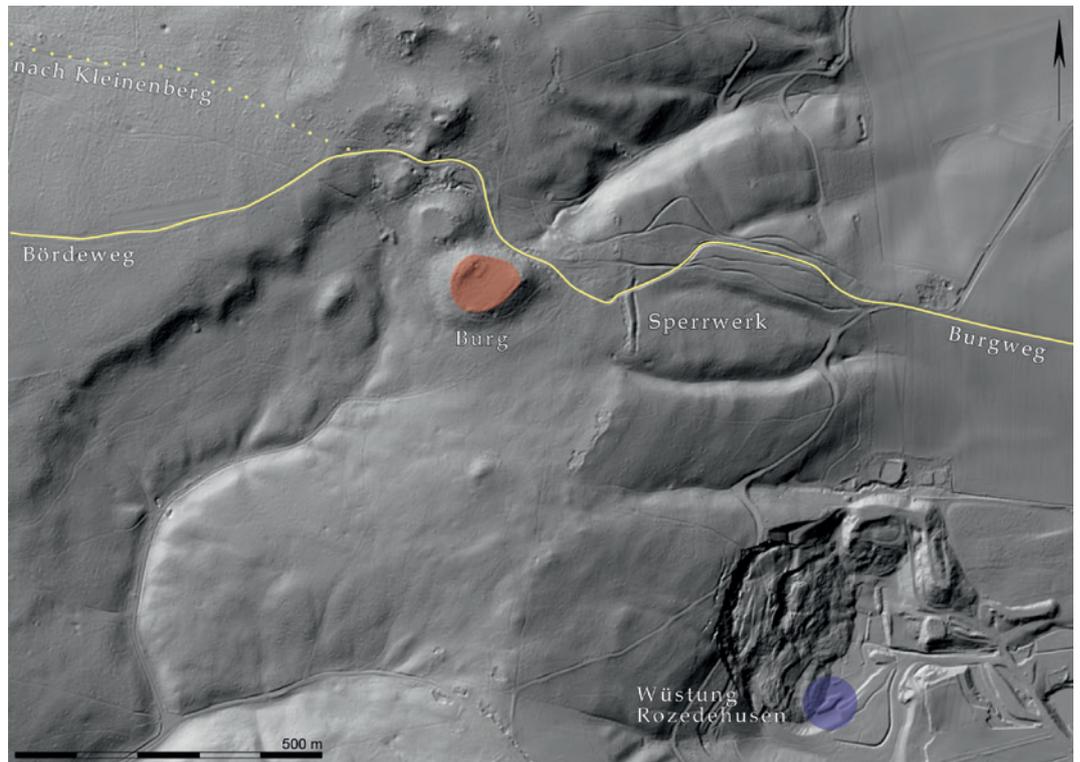


Abb. 4 Verlauf des Burgwegs/Bördewegs im Bereich der Burg und des Sperrwerks im Airborne Laserscan (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2015; Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



Abb. 5 Burgweg mit dem Ansatz des Sperrwerks (rechts) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Bergmann).

lich aus seiner bisherigen Verlaufsrichtung nach Norden um. Er bildete hier zugleich die Grenze zwischen dem Besitz des Klosters Hardehausen im Süden und dem von Spiegel'schen Forst im Norden. Unmittelbar westlich des Passes ist er als Bördeweg bezeichnet, was darauf hindeutet, dass er eine überregionale Verbindung der Paderborner Hochfläche mit der Warburger Börde herstellte. Bei diesem Bördeweg handelt es sich offensichtlich um die Verlängerung eines Weges, der von Büren, Kreis Paderborn, kommend, den Landschaftsraum des Sintfeldes durchzog. Im Umfeld des Klosters Dalheim sind für ihn im späten Mittelalter (1451) die Bezeichnungen »Hersewech« bzw. »antiqua via« fassbar.

Funde von der Burg sind unbekannt und Nutzungshorizonte bislang nicht zu beobachten gewesen. Die Anlage scheint relativ schnell errichtet worden zu sein und der vorgelagerte Sperrwall erscheint unfertig. Seine Gleichzeitigkeit mit der Burg ist jedoch nicht erwiesen. Vieles deutet darauf hin, dass die Anlage nur kurzfristig eine Funktion zu erfüllen hatte. Aufgrund verschiedener Merkmale folgte Schuchhardt, dass sie im »früheren Mittelalter« bestand. Aus heutiger Sicht ist zu ergänzen, dass eine Errichtung noch um die Jahrtausendwende bzw. im 11. Jahrhundert nicht auszuschließen ist.

Summary

The medieval castle complex at Warburg-Borlinghausen, which has been known for quite a while, extended over 0.7 hectares and was built to secure the pass of an old route from west to east. The excavated trenches yielded archaeological evidence of a relatively thick enclosing wall. The barrage below and to the east of the castle would have allowed for direct control over the route but was never completed.

Samenvatting

Het al langere tijd bekende 0,7 ha grote middeleeuwse burchtterrein bij Warburg-Borlinghausen beschermde de doorgang van een west-oost verlopende oude weg. Profielonderzoek bracht aan het licht dat deze burcht door een relatief brede muur was omgeven. De ver-

sperring, aan de oostkant onderaan de burcht, maakte een directe controle van de weg mogelijk. Deze versperring is nooit voltooid.

Literatur

August von Oppermann/Carl Schuchhardt, Atlas vor-geschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen (Hannover 1888–1916).

Die Burg auf dem Leuchteberg bei Warburg-Rimbeck

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Rudolf Bergmann,
Maja Thede

Im modernen Messtischblatt wird die Anlage auf dem Leuchteberg als »Schanze« bezeichnet. Bei ihr handelt es sich jedoch nicht um eine frühneuzeitliche Befestigung, sondern um eine Kleinburg des Mittelalters. Sie liegt an prägnanter Stelle: Rund 150 m unterhalb von ihr verlässt die Diemel das an Metallerzen reiche Sauerland und tritt in den Raum der Warburger Börde ein. Von der Befestigung war eine effiziente Kontrolle mehrerer mittelalterlicher Fernwege möglich: erstens des Hellweges von Paderborn über Lichtenau (bzw. +Kerkdorp) nach Scherfede, zweitens des hier auf der Diemel-Nordseite verlaufenden Altweges von Meschede (Ruhrtal) über Brilon und Marsberg nach Warburg und drittens des bei Rimbeck von der Diemeltrasse abzweigenden, die Börde durchziehenden und nach Herstelle an die Weser verlaufenden Ersten Eisweges.

Zeitgenössische Schriftquellen zu der Anlage bestehen nicht. Die von Anton Doms als »Dynastenburg« aufgefasste und wahrscheinlich in ihrer historischen Bedeutung überschätzte Anlage im Rimbecker Wald ist von den Ortswüstungen Ricwardessen, Aslen (mit Burgen), Ramsen und Alt-Rhoden umgeben. Von diesen befand sich Ricwardessen unmittelbar unterhalb der Burg und der in dem ehemals existenten Weiler gelegene Haupthof gelangte 1307 durch Verpfändung des noch unmündigen Sohns des verstorbenen Knapen Hermann Marschall von Warburg an das Zisterzienserkloster Hardehausen. Ein Ritter Adolf von Ricwardessen ist bereits um 1230 in einer Hardehausener Urkunde bezeugt und

könnte in einer Beziehung zu der Burg gestanden haben. Streitigkeiten des Klosters mit den Einwohnern des Dorfes Rimbeck um den Besitz von Weide- und Waldnutzungsrechten in der Wüstungsgemarkung Ricwardessen ist eine frühe kartografische Darstellung des Burgbergs zu verdanken, der hier als »klösterliche Luchte« bezeichnet ist (Abb. 1). Die Altkarte mit der Diemel im Vordergrund zeigt, dass der Burgberg damals von Niederwald bestanden war.

Die mehrteilige, insgesamt 0,34 ha große Anlage auf dem 328 m hohen Gipfelplateau

Abb. 1 Der Leuchteberg bzw. die »Luchte« (siehe Buchstabe D) südlich der Ortsstelle Ricwardessen auf einer Karte von 1679 aus Prozessakten des Reichskammergerichts (Quelle: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen [Münster], Karten A 21700).

